



Kunst, die bewegt

Mit dem Esel auf Urlaubsreise

In Gespräch: Maren Asmussen und Peter Webert
Fotos: Peter Webert

Es war eine besondere Unternehmung, die nachwirkte. BewohnerInnen der Einrichtung Regens Wagner ziehen mit einem Esel in die naheliegende Kreisstadt Gunzenhausen und besuchen den Bürgermeister. Es werden Fragen aus der Perspektive des Esels gestellt. So entstehen besondere Dialoge und ungewöhnliche Begegnungen. Der Kinaesthetics-Trainer und Kunsttherapeut Peter Webert und die Künstlerin Isabel Warner haben diese Aktion als Kunstprojekt im Sinne Joseph Beuys' durchgeführt und im Anschluss künstlerisch transformiert.

Asmussen: Peter, erzähl mir von der Eselsgeschichte.

Webert: Papst Johannes XXIII. soll einmal gesagt haben, dass dort, wo die Pferde versagen, es die Esel schaffen. Und genau darum ging es in diesem Projekt.

Asmussen: Das musst du genauer erläutern ...

Webert: Wir halten in unserer Einrichtung Esel. Mit Bewunderung beobachte ich immer wieder, wie unsere BewohnerInnen mit diesen umgehen. Sie zeigen im Umgang mit diesen Tieren unglaubliche Kompetenzen, sei es beim Füttern, beim Ausmisten oder beim Einspannen in die Kutsche. Ich dachte mir: Die Esel könnten uns helfen, mit den Leuten auf der Straße in einen Dialog zu treten.

Asmussen: Die Menschen mit einer Behinderung aus Ihrer Institution sind also die ExpertenInnen im Umgang mit diesen Tieren?

Webert: Das sind sie auf jeden Fall. Es geht um einen gemeinsamen Prozess von Führen und Folgen zwischen unseren BewohnerInnen und den Tieren. Diesen beherrschen sie mit einer unglaublichen Eleganz. Aus dem langsamen Annähern und Aufbauen eines Dialoges erwächst gegenseitiges Vertrauen. Wenn man diesen Interaktionsprozess beobachtet, wird deutlich, dass die Esel und die Menschen, die sich mit ihnen beschäftigten, genau wissen, worum es geht. Man sieht dieses Sich-Hinarbeiten zum Vertrauen sehr deutlich.

Asmussen: Diese Interaktionskompetenz ist etwas Grundsätzliches.

Webert: Dieses Führen und Folgen ist tatsächlich ein grundsätzliches Prinzip. Mich faszinieren zwei Tatsachen. Erstens helfen die Esel, diesen Prozess sichtbar zu machen, der im Grunde bei der Annäherung zwischen Menschen genau derselbe ist. Und zweitens spielt es keine Rolle, ob es sich dabei um einen sogenannten «normalen» Menschen handelt oder um jemanden, der einen hohen oder einen niedrigeren Grad von Behinderung zeigt. Man muss sich auf den Dialog einlassen. Das Kinaesthetics-Konzept «Interaktion» beschreibt die Bewegungselemente Zeit, Raum und Anstrengung. Man kann dieses zeitliche und räumliche Spiel gut beobachten: Jemand streckt langsam die Hand aus und versucht so, einen Dialog herbeizuführen. Wenn er diese Handlung zeitlich auf die Dauer abstimmen kann, die der andere braucht, um sich darauf einzulassen, dann entsteht eine Beziehung.

Asmussen: Das ist ein Grundmuster der Interaktion ...

Webert: Ob man eine Beziehung herstellen kann, ist nicht davon abhängig, ob man behindert ist oder nicht. Unterschiedliche Menschen können das jeweils mehr oder weniger gut, und zwar unabhängig davon, ob sie mit oder ohne Behinderung leben. Das ist bei Personen, die sich künstlerisch auszudrücken versuchen, dasselbe. Es gibt Menschen mit einer Behinderung, die das besser, und solche, die das weniger gut können – und es gibt Menschen ohne Behinderung, denen das liegt und anderen nicht.

Asmussen: Aus diesen grundlegenden Beobachtungen heraus ist das Eselsprojekt also entstanden?





Webert: Eine Kollegin aus Wien ist Künstlerin und hat ebenfalls eine sehr hohe Affinität zu Tieren. Wir waren inspiriert von Joseph Beuys' Idee der «sozialen Plastik». Es geht dabei darum, eine soziale Skulptur entstehen zu lassen, also eine Art von Kunst, die über das materielle Artefakt hinausgeht und das soziale Handeln von Menschen miteinschließt. Wir wollten, dass das Zusammentreffen von Menschen mit und ohne Behinderung einfach normaler und alltäglicher wird. Wir begannen also zuerst damit, diese Interaktion mit den Eseln besser verstehen zu lernen. Das kann aber nicht nur durch das Zusehen geschehen, man muss es selbst tun.

Asmussen: *Die Interaktion zwischen Mensch und Esel verändert die Interaktion zwischen Mensch und Mensch?*

Webert: Genau, und die Kunst soll dazu verhelfen, mit anderen in einen Dialog zu treten. Beuys vertrat die Idee, dass sich nur im Dialog ein kontinuierlicher, kreativer Prozess entwickeln kann. Die Aufgabe der Kunst ist, den Menschen diesen Prozess bewusst zu machen, diese ständig neu entstehende, kreative Weiterentwicklung von Gedanken und Möglichkeiten. Darauf aufbauend versuchte Beuys, diese Grundgedanken künstlerisch modellierfähig zu machen und schuf haptische und visuelle Gebilde. Er experimentierte mit Fotografie und suchte auch nach Wegen, über alle anderen Sinne wahrzunehmen und diese so entstehenden Augenblicke festzuhalten. Denn der Dialog ist stark vom Augenblick geprägt: Wir können Dialoge nicht planen, auch dann nicht, wenn wir zusammen mit den Eseln auf der Straße den Menschen begegnen. Aber wir können versuchen, ein formbares Gebilde entstehen zu lassen, in dem diese einmaligen Interaktionen Spuren hinterlassen.

Asmussen: *Du hast dich als Vorbereitung also auch auf die Interaktion mit den Eseln eingelassen?*

Webert: Sehr nachhaltig bleibt mir die Zusammenarbeit mit einem Esel in Erinnerung, dem ich ein Halfter überziehen sollte. Ich glaube, es dauerte sicherlich zwei Stunden, wenn nicht länger. Diese Erfahrung hat mir gezeigt: Vertrauen entsteht aus kompetentem Verhalten. Eine gute Absicht reicht nicht aus. Der Esel signalisierte mir zu Beginn, dass meine Kompetenz nicht ausreicht, um ihm dieses Halfter überzustreifen. Ich musste diese zuerst entwickeln und dann eben im Dialog mit dem Esel aushandeln, bis es für uns beide passte.

Asmussen: *Wenn ich das so höre, dann braucht es auch eine große Portion Geduld!*

Webert: Ja, sehr sogar, aber es erforderte auch von der Eselin Ronja ein hohes Maß an Geduld mit mir. Außerdem hatte ich viele SpezialistInnen um mich herum: unsere BewohnerInnen. Auch sie hatten viel Geduld mit mir. Sie hatten das Halfter locker und lässig innerhalb weniger Minuten platziert. Nach einer Phase des Kennenlernens gingen wir dann gemeinsam in die Öffentlichkeit – und das Interaktionsspiel begann von Neuem, denn wir trafen Menschen, die weder Erfahrungen mit Menschen mit einer Behinderung noch mit Eseln hatten.

Asmussen: *Eine weitere Form der sozialen Plastik?*

Webert: Ja, genau. Die Esel und unsere BewohnerInnen verfügten schon über Erfahrungen, was dies betrifft. Wir liegen direkt im fränkischen Seeland an einem großen Freizeit- und Badebereich und dort sind oft viele UrlauberInnen. Also sagten wir uns: «Wir gehen mit einem der Esel auf eine Urlaubsreise. Und auf dieser Reise wollen wir jemanden besuchen.» So beschlossen wir, in die benachbarte Kreisstadt zu reisen und den Bürgermeister zu besuchen.

Asmussen: *Der Bürgermeister hat euch empfangen?*

Webert: Wir machten uns auf den Weg in die Stadt. Sehr interessant war, dass uns die erste Frau, der wir auf dem Weg zum Rathaus begegneten, eine Geldspende geben wollte. Sie dachte wahrscheinlich, dass wir vom Zirkus seien. Ich erklärte ihr, dass wir keine Spenden sammeln, sondern eine Reise zum Bürgermeister machen. Nachdem wir noch einmal eine Spende abgewehrt hatten, kam die erste Frau nach einer Viertelstunde wieder zurück, gab uns dann das Geld und meinte: «Dann esst damit gemeinsam ein Eis.»

Wir hatten auf dem Weg zum Bürgermeister viele gute Begegnungen und Gespräche mit verschiedenen Menschen. Es entstand ein kreativer, kontinuierlicher Prozess, der uns schließlich ins Zimmer des Bürgermeisters führte. Wir überreichten ihm eine kleine Kiste mit Gemüse und Obst vom Müßighof unserer Einrichtung, als kleines Dankeschön dafür, dass er sich Zeit für uns nimmt. Dann zogen wir mit ihm durch die Stadt. Der Esel durfte, symbolisch vertreten durch unsere BewohnerInnen, den Bürgermeister immer wieder etwas fragen. Es waren ganz alltägliche Fragen. Der Bürgermeister erzählte uns von der Geschichte seiner Stadt. Aber







er musste sie dem Esel erklären. Dies war eine Herausforderung und führte dazu, dass er völlig neu über seine Stadt nachdenken musste. Denn der Esel hat sich relativ wenig für Zahlen und andere Fakten interessiert. Auch konnte der Bürgermeister, wie sonst üblich, keine Powerpoint-Präsentation benutzen.

Asmussen: *Der Bürgermeister hat sich tatsächlich darauf eingelassen?*

Webert: Sicher doch! Sehr spannend wurde es, als wir am örtlichen Presse- und Zeitungsverlag vorbeispazierten. Der Chefredakteur kam auf die

Straße und interviewte uns. Dadurch ist ein Artikel über unsere Aktion in der Lokalzeitung erschienen. Anschließend gingen wir mit dem Esel in die örtliche Sparkasse. Zuerst hatten wir uns gefragt, ob Esel überhaupt in eine Bank hineingehen dürfen. In der Sparkassenhalle bildeten wir dann relativ schnell den Mittelpunkt des Geschehens. Nachdem die Führungsebene der Sparkasse bemerkte, dass es sich um einen friedlichen «Banküberfall» handelte, kamen sie mit uns in der Schalterhalle ins Gespräch. Diese Begegnung war offenbar sehr positiv und eindrücklich, denn als wir ein Jahr später in einem anderen Kontext in der Sparkasse





eine Ausstellung machen, war die erste Frage des Sparkassendirektors, ob wir unsere Esel wieder mitbringen würden.

Asmussen: Und das Eis habt ihr auch noch gegessen?

Webert: Das haben wir! Jeder bekam eine Kugel Eis und der Esel erhielt ein paar Waffeln. Im Eisgeschäft waren mehrere kroatische MitbürgerInnen. Für diese war es ganz normal, dass da plötzlich ein Esel am Café vorbeigeht. Wir haben uns dann über Kroatien, die Heimat und den Unterschied zur Kreisstadt in Mittelfranken ausgetauscht. Es trat somit ein, was wir beabsichtigten: Wir haben viele Menschen getroffen, sind mit ihnen ins Gespräch gekommen und hatten die Möglichkeit, das Ganze fotografisch zu dokumentieren.

Asmussen: Die Aktion hat also Spuren hinterlassen?

Webert: Die Spuren bei der Reisegesellschaft waren unglaublich tief. Wir bereiteten die Bilder auf und werteten sie aus. Noch immer erzählen wir uns kleine Episoden, wenn wir uns begegnen. Wir haben alle etwas Gemeinsames erlebt, etwas nicht Alltägliches.

Asmussen: Wie sah die künstlerische Nachbereitung aus?

Webert: Meine Kollegin Isabel hat enorme Mengen an Fotomaterial bearbeitet. Die entscheidenden Szenen der vielen Fotos schnitten wir am PC aus und entwickelten daraus Collagen. So sah es am Schluss nicht wie ein Urlaubsfotoalbum aus, sondern die wichtigen Sequenzen der Eselsreise liegen nun verdichtet in Foto-Collagen vor. Die Fotos sind ganz groß entwickelt, einen Meter auf zwei Meter, und wurden schon mehrfach ausgestellt. Momentan hängen die Collagen in Berlin. Erst vorgestern bekam ich wieder eine Anfrage zu dieser Aktion.

Asmussen: Wie wurde die Aktion innerhalb eurer Einrichtung wahrgenommen?

Webert: Wir haben eigene Ausstellungsräume im «Kunstbesetzten Haus», das auch über ein kleines Café in einem alten Gebäude verfügt. Dort stellten wir die Collagen ebenfalls aus. Somit hatten viele BewohnerInnen, MitarbeiterInnen und Angehörige die Möglichkeit, diese künstlerische Transformation zu erleben und darüber in einen Dialog zu treten.

Asmussen: Das Projekt hat Spuren hinterlassen. Gibt es weitere Ideen für die Zukunft?

Webert: Wir sind noch in der Nachbearbeitung,

denken aber auch schon über eine weitere Reise im Jahr 2019 nach. Dafür suchen wir noch Mitreisende. Wohin die Reise gehen soll und was das Thema sein soll, werden wir dann zusammen mit der Gruppe, den Mitreisenden, ausarbeiten. Zur Reisegruppe gehören sicherlich unsere BewohnerInnen, die Künstlerin Isabel und ich.

Asmussen: Und die Esel würden sich auch noch einmal bereit erklären?

Webert: Die Esel würden sich sicherlich gerne bereit erklären. Wir werden das eine oder andere ausfeilen und transformieren und noch ein bisschen näher betrachten müssen. Ab 2019 sollten wir dann fit für diese weitere Reise sein. ●



Peter Webert ist von Beruf Kinaesthetics-Trainer im personalen Bereich und in der Pflege sowie Kunst- und Ergotherapeut.

Regens Wagner Absberg ist als Einrichtung der Eingliederungshilfe eines von 14 regionalen Regens Wagner Zentren in Bayern. Seine MitarbeiterInnen widmen sich in diesem Rahmen der Assistenz und Betreuung von rund 250 Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und mehrfacher Behinderung sowie Menschen mit Prader-Willi-Syndrom und Menschen nach Schädel-Hirn-Trauma. Zum vielfältigen Angebot gehören unter anderem verschiedene Wohnformen und Lebensbegleitung sowie Arbeit und Beschäftigung in den Absberger Werkstätten, auf dem Müßighof, in der Förderstätte und in der Tagesstätte für Senioren. Zu den weiteren Angeboten gehören Kurzzeitpflege, begleitende Dienste, Kreativangebote und Seelsorge. Zum Selbstverständnis und Leitbild von Regens Wagner gehört es, Menschen mit Behinderung mit hoher Achtung und Sensibilität zu begegnen. Wir respektieren ihre Würde, ihre Eigenverantwortung und ihr Recht auf Selbstbestimmung. Auf dem zur Einrichtung gehörenden Müßighof wird sozial-ökologische Landwirtschaft betrieben. Unter fachlicher und pädagogischer Anleitung arbeitet die Arbeitsgruppe Landwirtschaft bei der Anzucht von Jungpflanzen, bei der Pflege des Gemüse- und Obstanbaus, bei Erntearbeiten, Bestückung des Hofladens, Versorgung der Tiere, Feld- und Waldarbeit sowie in der Umweltpflege mit. Die dort lebenden neun Esel werden unter anderem in der Therapie (Asinotherapie) eingesetzt. Wer mit dem Esel in Beziehung kommen möchte, wird sehr schnell bemerken, was es heißt, richtig miteinander zu kommunizieren. Der Esel hilft, einen gemeinsamen Rhythmus zu finden und zu entschleunigen. Wem es gelingt, sich darauf einzulassen und diese Herausforderung anzunehmen, wird beschenkt mit einem Gefühl des Wohlbefindens und der Harmonie..



regens-wagner-absberg.de

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____